

Interpellation SP-Fraktion vom 20. September 2022

## **Fachkräftemangel am KSSG trotz Spitalschliessung – droht in Grabs dasselbe Problem?**

Schriftliche Antwort der Regierung vom 8. November 2022

Die SP-Fraktion erkundigt sich in ihrer Interpellation vom 20. September 2022 nach den Gründen für den Fachkräftemangel und dem Anteil der Mitarbeitenden, die von den geschlossenen Spitalstandorten übernommen wurden.

Die Regierung antwortet wie folgt:

Da sich die Arbeitslosenquote auf dem tiefsten Wert seit 20 Jahren bewegt und die Zahl der offenen Stellen Rekordwerte erreicht, erstaunt es wenig, dass die Rekrutierung von Fachkräften für Unternehmen – und insbesondere für Spitäler – derzeit eine Herausforderung darstellt. Vom Fachkräftemangel sind auch die St.Galler Spitalverbunde betroffen, trotz verschiedener Spitalschliessungen in der Ostschweiz (Spital Appenzell, Spital Heiden, Spital Rorschach, Spital Wattwil und Spital Flawil).

Zu den einzelnen Fragen:

1. Alle Mitarbeitenden der Aussenstandorte Rorschach und Flawil (insgesamt rund 420 Mitarbeitende) haben – abgesehen von den Mitarbeitenden, die im Ambulatorium Rorschach verblieben sind (25 Mitarbeitende) oder den Mitarbeitenden aus dem Bereich Gastronomie, die ins benachbarte Wohn- und Pflegeheim Flawil gewechselt haben (10 Mitarbeitende) – ein Stellenangebot für den Standort St.Gallen erhalten. Rund 210 Mitarbeitende haben dieses Stellenangebot angenommen und rund 170 Mitarbeitende haben das Unternehmen auf eigenen Wunsch verlassen oder sind wegen Pensionierungen ausgetreten. Das Kantonsspital St.Gallen (KSSG) musste fast keine Kündigungen aussprechen für Mitarbeitende, die das Arbeitsplatzangebot in St.Gallen ausgeschlagen haben.

Am Spital Wattwil hat sich vom 1. Januar 2021 auf den 1. Januar 2022 die Zahl der Mitarbeitenden aufgrund von Angebotsanpassungen von rund 210 auf rund 140 reduziert. Aufgrund der Unsicherheit um die Zukunft des Spitals Wattwil haben rund 45 Mitarbeitende gekündigt und das Unternehmen verlassen. Von den verbleibenden 140 Mitarbeitenden sind rund 75 Mitarbeitende entweder am Standort Wattwil (Berit Klinik oder Ärztezentrum) verblieben oder haben ans Spital Wil gewechselt. Aufgrund der Schliessung musste mehr als 60 Mitarbeitenden gekündigt werden. Lediglich zwei Mitarbeitende sind zu einem anderen Spitalverbund gewechselt.

2. Die Spitalstrategie sah vor, dass sich der Mitarbeiterbestand aufgrund von Spitalschliessungen und des Wegfalls von Vorhalteleistungen reduzieren wird. In der Vorlage zur Weiterentwicklung der Strategie der Spitalverbunde (22.20.02 et al.) wurde – ausgehend vom 4plus5-Modell – ein Netto-Rückgang von rund 150 bis 160 Mitarbeitenden aufgrund von Spitalschliessungen angenommen. Da sich die Zahl der stationären Patientinnen und Patienten anders entwickelt hat, das Spital Walenstadt erhalten bleibt und das Spital Altstätten erst im Jahr 2027 geschlossen wird, ist ein Vergleich der aktuellen Situation mit der Strategie nicht möglich.

3. Die Zahl der Mitarbeitenden von Rorschach und Flawil, die von sich aus gekündigt und die Stellenofferte des KSSG nicht angenommen haben, war höher als erwartet. Die Gründe hierfür sind nicht bekannt, da in den Spitälern erst ab dem Jahr 2023 systematische Austrittsbefragungen stattfinden. Allerdings dürfte auch die Covid-19-Epidemie Auslöserin von Kündigungen seitens der Spitalmitarbeitenden sein.
4. Die Verlagerung des Leistungsangebots von Altstätten nach Grabs wird mit der Unterbreitung von Stellenangeboten an Mitarbeitende des Standorts Altstätten einhergehen. Allenfalls können auch Mitarbeitende an das KSSG vermittelt werden. Die Spitalverbunde sind sich bewusst, dass Massnahmen zur Personalerhaltung und Personalgewinnung in Zeiten des Fachkräftemangels äusserst wichtig sind und von den Unternehmen grosse Anstrengungen erfordern. Die Spitalverbunde schenken auch der Kommunikation gegenüber dem Personal in der Strategieumsetzung hohe Beachtung.
5. Die Regierung und die Spitalverbunde erachten die Schliessung des Spitals Altstätten vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung, des medizinischen und technologischen Fortschritts, der laufenden Spezialisierung, des Fachkräftemangels und regulatorischer Vorgaben, aber auch aufgrund der Anforderungen an die Qualität und Wirtschaftlichkeit nach wie vor als richtig.